

in den Raum und erweckte den Herzog zum Bewußtsein. „Wo bin ich?“ rief er. Aus einer fernen Ecke ward ihm Antwort; denn mehrere seiner Leute befanden sich in dem dunkeln Raume.

In diesem Augenblicke legte sich das Schiff noch mehr herum, so daß es kieloben auf dem Wasser schwamm. Jetzt war der mutige Kommandant verloren. Ruhig und gefaßt rief er seinen Leuten zu: „Es ist alles verloren, Jüngens, jetzt wollen wir noch beten: Vater, nimm unsre Seelen zu dir und gib uns einen schnellen und gelinden Tod!“

Wohl befanden sich in dem Mannschaftsraume kleine, runde Luken, durch die zur Not ein Mann hindurchkriechen konnte; aber wie sollte sich der todgeweihte Herzog seines schweren Dlanzuges und seiner großen Seetiefel entledigen, da der Raum schon zum größten Theil mit Wasser angefüllt war! Dennoch versuchte er, sich von seinen Fesseln zu befreien, aber völlig erschöpft mußte er bald das Vergebliche seines Ringens einsehen.

Da rief er dem Heizer Leckebusch zu, der nur mit Hemd und Hose bekleidet war: „Ich habe keine Hoffnung auf Rettung; aber sehen Sie doch zu, daß Sie sich retten!“ Während nun der Heizer sich mit Mühe seiner leichten Kleidung entledigte und sich mit großer Anstrengung ganz nackt durch die enge Luke zwängte, hörte er seinen treuen Kommandanten laut das Vaterunser beten. Leckebusch wurde aus den tosenden Wellen aufgefischt. Als er Kunde brachte von dem Heldentode des tapfern Herzogs, blieb kein Auge tränenleer; denn bei seinen Kameraden und Untergebenen war er gleich verehrt und beliebt gewesen.

Wohl eine Stunde noch schwamm das Torpedoboot kieloben auf den Wassern, dann sank es mit sieben Mann der Besatzung und seinem Kommandanten in das tiefe Grab. Unter mühevollen Taucherarbeiten wurden acht Tage später die Toten geborgen, und am 3. Oktober wurde die Leiche des Herzogs in der Blutkapelle des Schweriner Domes beigesetzt.

Lesebuch von Plümer, Haupt, Bachmann.

